

Falter 24/06

Ein Brett vor dem Bauch

MUSIK Die wendige Grazer Gitarren-Schlagzeug-Walze Reflector beschwört mit ihrem gelungenen Album „Phantoms“ die vom Punk besetzten Geister der Metalavantgarde.

TIZ SCHAFFER



Reflector: „Eine Reise vom Bauch in den Kopf“

An den dichten, komprimierten und straffen Gitarrenwänden auf Reflectors aktuellem Longplayer „Phantoms“ kann man sich den Schädel einrennen. Wände, die sich schwer, behäbig und gewaltig aufürmen, aber auch in punkiger Rohheit – vermittelt durch repetitive Härte – für Druck sorgen können. Dazu ein ungestüm, aber diszipliniert polterndes Schlagzeug. Das Album eint stimmig alle Seiten, die man vom Grazer Zweimannunternehmen bisher gewohnt war: das düster-schaurige Antlitz von Metal, die Kraft des Punk und die zornige Erdung im Noise-Rock.

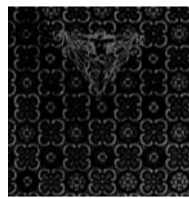
„Für die klassischen Metalfans gelten wir eher als Künstlerdeppen“, meint der Schlagzeuger David Reumüller. Eine Einschätzung, die wohl eher an der Engstirnigkeit der Genrepuristen als an den schweren und wuchtigen Gitarrenpranken der 1997 ins Leben geru-

fenen Combo liegt. Auch wenn die beiden 2001 auf dem Kunst- und Elektroniklabel Tonto ihr Album „Flugangst“ veröffentlicht haben – die Melvins als Überväter des Intellektuellenmetals spürt man darauf bedrohlich wie die Faust im Nacken –, so leidet ihr Post-Grunge-Gewitter keineswegs an kunstlastiger Überfrachtung. Und der Donner geht zielgerichtet in die Magengrube, so wie sich bei einschlägigen Metalkonzerten die Hand zum Teufelszeichen in den Himmel reckt.

War für die beiden die Band zu Beginn noch eine therapeutische Entlastungsmaßnahme für emotionalen Überdruck, so entwickelte sich das Projekt immer mehr zu einer Kopfgeschichte mit Herz. „Eine Reise vom Bauch in den Kopf“, wie es Reumüller heute formuliert. Es wird viel extrahiert, viel komprimiert, viel zitiert. Das heißt, es wird viel nachgedacht. „Kompositionen“ nennen Reumüller und der Gitarrist Andreas Heller ihre Songs, als „Sludge-Rock“ bezeichnen sie ihren Stil in Eigendefinition. Man sollte ihre Musik hören, wie man klassische Musik hört, sagt Reumüller etwa. Und: „Reflector ist eine todernte Angelegenheit“, betont Reumüller. An einer müßigen Konzeptlastigkeit scheitern sie dennoch nicht. Auch wenn ähnlich wie bei den Melvins das Klischee eines Metalriffs immer recht-

zeitig überhöht, entfremdet oder so eindeutig als Klischee positioniert wird, dass es schon wieder schmerzfrei die Standesdünkel der Popkenner-schaft überwinden kann. Ansonsten hat sich die Combo von Napalm Death einiges abgeschaut. Diesen Einfluss spürt man am stärksten auf dem Erstlingswerk „Reflector“ aus dem Jahr 2001. Ein wichtiges Detail für einen pophistorischen Auskenner wie Gitarrist Heller. Ein Wissen, das in der Musik von Reflector immer wieder zum Zug kommt. Mit den legendären Post-Hardcore-Komprimierern Helmet haben Reflector die Freude an der Verdichtung gemein, in den raren Gesangspassagen des aktuellen Werks fühlt man sich an die Übellaunigkeit von Steve Albini und dessen Kultberserkertum der 1980er-Heroen Big Black erinnert. Und ähnlich wie bei Big Black steht die Qualität des Gebotenen wohl in keiner Relation zum kommerziellen Erfolg. Dennoch wurden zwei Labels relativ schnell gefunden, jetzt werden sie von den Kleinlabels Interstellar Records aus Linz und Noiseappeal Records aus Wien in Kooperation betreut, die Auflage beträgt bescheidene 500 Stück. „Wir wollen einfach keine Kompromisse eingehen“, heißt es einhellig. Das gilt auch für die Bandbesetzung, mit einer klassischen Aufstockung des Duos braucht man erst gar nicht zu rechnen: „Neben uns hat einfach keiner Platz.“ □

Reflector: „Phantoms“ (Noiseappeal Rec./ Interstellar Rec.)



CD-Präsentation: 18.6., 21 Uhr, bei Sonntags Abstrakt (mit Bug), Postgarage, Dreihackengasse 42, 8020 Graz; 24.6., 20 Uhr, Explosiv (mit Impending Fall und Verreck Attack), Schützgasse 16, 8020 Graz. <http://crew8020.mur.at/reflector>

NEUE CDS

Zwischen Glamour und Lüge

Lady Lynch
„Lady Lynch“

www.myspace.com



Glamourös, sleazy und anständig holprig. So kommt die erste Veröffentlichung der Grazer Indie-rockcombo Lady Lynch des Weges.

Und ungeniert, da gibt es keine Scheu vor Dissonanzen oder Rhythmuschwankungen. Was dem Charme dieses gemischten Vierers keinen Abbruch tut. Den Ton geben aber die Damen an. Der weibliche Gesang manövriert sich – in einer nonchalanter Angewandtheit – vorbei an den schroffen Ecken und Kanten der im unteren Tempobereich angesiedelten Rockskizzen. Mit ein bisschen mehr Lärm und Ekstase könnten sie geradezu dem Noise-Rock der legendären Pussy Galore Konkurrenz machen, die Yeah Yeah Yeahs lassen auch schön

grüßen, so virtuos wie Sonic Youth werden sie wohl nie werden. Wahrscheinlich würde ihnen ein Mehr an Perfektionismus nicht mal gut tun.

Couscous
„Martin Max Offenhuber“
Pumpkin Records/Trost



Liebenswerte Versponnenheiten und Pop mit hohem Abseitigkeitsfaktor finden immer einen Platz auf dem im steirischen Wies

beheimateten Label Pumpkin Records. Couscous lässt sich zwar nicht als kritisches Statement zur Wegwerfgesellschaft lesen, dass sie sich aber mit Industrieabfall wie Dosen, Plastikflaschen oder Stahlfedern ein swingendes Instrumentarium zusammengeschart haben, ist natürlich lobenswert. Nicht nur im ökonomischen Sinn. Und damit es nicht gar zu „industriell“ wird und das Rhythmuskelett nicht an Nacktheit leiden muss, sorgen Harmonium, Ziehharmonika und Gitarre für den harmonischen Ausgleich, ohne dass es gleich übertrieben melodieverliebt wird. Anständig geschabt, getrommelt, gerieben und entfremdet

wird dennoch. Ohne dabei die Funktionalität der Entwürfe und das Ziel des Unterfangens aus den Augen zu verlieren: „Die schmutzige industrielle Revolution in den weißen Zimmern der Laptopmusik.“

www.couscous.cc

Meine Band
„Angelügt“

www.meineband.net



„Ich lüg mich selber an. Gestern war's zwei, nicht vier. Es waren nur drei Bier.“

Was die Sängerin und Theaterim-Bahnhof-Schauspielerin Martina Zinner hier unpräzise darstellt, kann man auch gleich als das lyrische Konzept von Meine Band verstehen. Selbstkritische Befindlichkeitsbefragungen, Freud und Leid des Liebeslebens und zwischenmenschliche Beziehungsgrößenanalysen werden auf der Basis von unspektakulärem und teils zu sanftem Rock mit Funkanleihen und dezentem New-Wave-Einschlag aufgepäppelt. Intelligenter Deutschpop, dem ein bisschen mehr Zornigkeit gut zu Gesicht stünde.

TIZ SCHAFFER

IN KÜRZE



MUSIK

SCHÖNGESANG Wenn weiße, kahle Wände sich sperrig türmen, dann hat im Grazer Opernhaus Bühnenbildner Jörg Koßdorff (ebendort auch Intendant) wieder einen Aktionsraum gebaut, in dem Regisseur Christian Pöppelreiter seine Figuren aufstellen kann: Seit 1983 arbeiten die beiden hier- und andernorts zusammen, da verfestigt sich so manches Stilelement, und das Grazer Opernpublikum nimmt es inzwischen mit (nostalgischem?) Jubel zur Kenntnis. Neuester Streich des Duos, das mit Kostümbildnerin Hanna Warteneck zum szenischen Trio und mit dem Dirigenten Wolfgang Bozi – zum kompetenten Quartett geworden ist: Umberto Giordano „André Chenier“, diese vor allem für den tenoralen Titelhelden so dankbare Schönklangorgie. Julian Gavin fasziniert in den massiven Ausbrüchen wie in lyrischer Zurücknahme gleichermaßen, ihm gesanglich ebenbürtig und darstellerisch noch glaubwürdiger der Bösewicht-Bariton Boris Statsenko. Dazwischen steht die liebestodsüchtige Madeleine, von Galina Shesterneva in der Mittellage manchmal zu vibratorisch und angeraut, aber in den dramatischen Ausbrüchen und Spitzentönen ganz überzeugend. Diesem Sängertrio und dem übrigen gut disponierten Ensemble galt der heftige Schlussapplaus bei der Premiere am Wochenende zu Recht.



KUNST

TOURISMUS Die Tourismusindustrie ist einer der größten Wirtschaftszweige weltweit. Nicht nur das Reisen, sondern vor allem auch die Arbeits- und Lebensbedingungen der Dienstleister in den Urlaubsorten werden maßgeblich von dieser Industrie geprägt. Eine Prägung, mit der auch Architekten umgehen müssen. Im Grazer Stadtmuseum widmet sich nun ein Veranstaltungsblock mit dazugehöriger Ausstellung diesem Industriezweig. Unter dem Titel „Terminals, Hotels & Wunderwelten – Scripts, Bühnen und die Architektur im Massentourismus“ gibt es ab Donnerstag, dem 16. Juni, ebendort (Sackstraße 18) Vorträge, Diskussionen und eine Ausstellung. Dabei werden volkswirtschaftliche Konzepte touristischer Erschließung ebenso Thema sein wie kulturelle Grundlagen von Tourismusarchitektur und die „Prinzipien von Sehensproduktions- und Wunscherfüllung im Tourismus“. www.gat.st



KUNST

PERIPHERIE Die Künstlervereinigung K.U.L.M. sucht nach neuen Veranstaltungsformaten für kulturelle Zentren in der Peripherie. Dem Thema „Periphere Strukturen“ widmet das Kollektiv seinen neuen Workshop. Diesem gingen Workshops im Kulturstock 3 in Pischelsdorf und im Multimediazentrum Herberstein voraus. Als Recherchematerial dient ein Flug entlang der Achse Feldbach und Mürzzuschlag. Workshop III: 16. Juni, 14 bis 18 Uhr, im Efelkönig, Wiener Straße 40, 8680 Mürzzuschlag. www.kulm.net